

# GRAPHOLOGIE NEWS

März/April 2015



## Das Faszinosum „Handschriftanalyse“ Eine Liebeserklärung an die Graphologie

Claudia Caspers

Es gehört fast schon zum guten Ton unter Graphologinnen und Graphologen, über mangelnden Nachwuchs an Schulen, den Untergang des Handschriftlichen im Allgemeinen, das nachlassende Interesse an der Graphologie im Besonderen, geringe graphologische Forschungstätigkeit oder das Verschwinden von Verbänden und geschätzten Kollegen zu lamentieren. Betrachtet man nur den Status quo der Graphologie im deutschsprachigen Raum, so kann man als ein Insider, aber auch als unbeteiligter Außenstehender bisweilen den Eindruck gewinnen „Alle reden vom Wetter, aber keiner unternimmt etwas dagegen“ (Zitat des Münchner Komikers Karl Valentin). Als eine der Jüngeren in unserem „geographischen Graphologenumfeld“ (schon der Ü-30-, aber noch nicht der Ü-40-Generation angehörend) habe ich vor einiger Zeit den Entschluss gefasst, die Wetterlage, die Einstellungen zu ihr und mögliche Änderungseinflüsse einmal genauer unter die Lupe nehmen und unsere Leserinnen und Leser am Ergebnis der Beobachtungen und Überlegungen teilhaben zu lassen. Beginnen möchte ich die Überlegungen mit der Frage, wieso die Graphologie den, der einmal begonnen hat, sich intensiver mit ihr zu beschäftigen, nicht mehr so schnell los lässt. Woher kommt eigentlich die Passion unserer Ü-60-Graphologiekollegen, die der Schriftanalyse bis zu ihrem Abschied vom irdischen Dasein treu bleiben?

### Warum wir Graphologinnen und Graphologen sind

Abgesehen von den Fällen, in denen der Beruf des Graphologen bzw. die graphologische Methode dem Gesprächspartner gänzlich unbekannt ist, wird man in allen anderen Fällen häufig mit folgenden Fragen konfrontiert: „Was fängt man mit einer graphologischen Ausbildung überhaupt an?“, „Wie bist du denn darauf gekommen?“ oder „Ist das sinnvoll und wie setzt du das eigentlich ein?“ Die meisten Gesprächspartner sind also an der Motivation und der Sinnfrage interessiert.

Die Ursprungsmotivation für das Interesse an der Graphologie ist meist schnell erklärt — z.B. das frühe Interesse an graphologischer Literatur im elterlichen/großelterlichen Bücherregal, der Kontakt mit einem Graphologen bzw. einem graphologischen Gutachten, was einen zum Staunen brachte und das Interesse weckte. Wenn es dann übergeht zur Sinnfrage und Motivation für eine Graphologieausbildung wird das Gespräch schon anspruchsvoller und bei den meisten Gesprächspartnern beginnt hier häufig das Verständnis zu bröckeln, da es zum einen als Hobby recht aufwendig ist und zum anderen der Beruf des Graphologen meist nicht den landläufigen Vorstellungen einer bodenständigen und gesellschaftlich anerkannten Tätigkeit entspricht. In jedem Fall erlangt man — sowohl beim verständnislosen als auch beim verständnisvollen Gesprächspartner — ohne großes Zutun schnell den Exoten-Status. Im Gespräch mit einem verständnis- bis fassungslosen Gegenüber kann man sich als Betroffener überlegen, ob man eine Grundsatzdiskussion über die „Umwertung aller Werte“ beginnt und

Claudia Caspers  
Postfach 11132  
D - 85758 Oberschleißheim  
claudia.caspers@graphologie.cc

dementsprechend seinem Gegenüber aufzeigt, wie man einen neuen Sinn (Handschriftanalyse als Mittel zur Selbsterkenntnis oder Graphologie als alternative psychodiagnostische Methode) in das sinnlos Gewordene (Wen interessiert denn heutzutage noch Selbsterkenntnis bzw. was hat denn der Graphologe überhaupt noch zu tun, wenn keiner mehr schreibt?) legt oder man erklärt — um dem Start einer sich ins Unendliche ausweitenden Rechtfertigungsdiskussion vorzubeugen —, dass man sich gerne den Luxus eines weiteren Zugangs zum Ich und Du leiste, weil man dadurch immer wieder zu erstaunlichen Erkenntnissen und Einsichten gelange.

Im Grunde ist es wohl genau das, was einen, sofern man auch über genügend Ausdauer verfügt, über Jahrzehnte bei der Stange hält, wenn man einmal von der Faszination der Handschriftanalyse ergriffen wurde: Die spannende Beobachtung und Teilnahme am facettenreichen Spiel der Selbst- und Fremderkenntnis. Die lebenslange Erkenntnis des Selbst ist ja ein Prozess, der sich nicht im Elfenbeinturm des Geistes und der Seele des Individuums vollzieht, sondern es handelt sich vielmehr um einen Prozess, in dem sich das Ich und die vielen „Dus“ gegenseitig die Bälle über mehr oder weniger gekonnte Pässe und Hindernisse zuspitzen. Um die Bälle gekonnt spielen zu können, die Hindernisse besser und schlauer überwinden zu können, benötigt man gewisse Hilfsmittel und eines dieser Hilfsmittel kann die Methode der Schriftanalyse sein. Wenn man nämlich nur annähernd weiß, wie einige der zentralen Mitspieler „ticken“, wo mein Gegenüber seine Schwächen und Stärken hat, funktioniert das Spiel oft gleich schon viel leichter und in die scheinbare Sinnlosigkeit so mancher Spielverläufe schleicht sich durch das Mehrwissen plötzlich eine gewisse Sinnhaftigkeit ein — beispielsweise kann sich die eigene Einstellung zum Spiel ändern oder man kann die eigene Funktion im Spiel besser begreifen. Freilich wird man die Komplexität der eigenen und der Struktur und jener der anderen Mitspieler nie vollständig erfassen, schon gar keine zuverlässigen Verhaltensprognosen auf graphologischer Basis ableiten können und man wird folglich auch bei dem Einsatz der Graphologie mit einer gewissen Unschärfe leben müssen bzw. sich bisweilen dennoch über die Sinnlosigkeit gewisser sozialer Begebenheiten trotz Mehrwissen wundern.

Einer unserer älteren, bereits verstorbenen Kollegen Hans Knobloch, beschreibt in einem Artikel mit dem Titel „Wie wird man ein guter Graphologe?“ einen ganz wesentlichen Aspekt, den man bei der Beschäftigung mit der Graphologie erleben kann und der einen als Grundmotivation ständig begleitet:

„Kennischaft ist meist identisch mit Liebe zu ihrem Gegenstand, mit völligem, lustvollem Aufgehen in der Beschäftigung mit ihm. Kenner und Liebhaber, das ist oft synonym. Eines der schönsten Beispiele intensivster Beschäftigung mit einem Gegenstand mit zugleich erfahrener Beglückung findet sich bei der Schimpansenforscherin Jane Goodall. Es gehört sicher nicht zu den angenehmsten Tätigkeiten, den Kot von Schimpansen zu waschen um zu untersuchen, welche Art von Nahrung die Affen zu sich genommen hatten. An der Stelle, an der sie davon berichtet, fragt sie sich auch, ob sie das Tempo hätte durchhalten können, wenn ihre Arbeit ihr nicht soviel Freude gemacht hätte. Es kommt da nur der kurze Satz: „Endlose Faszination, endlose Freude, endlose Arbeit.“<sup>1</sup>

## Aussichten für Graphologinnen und Graphologen

Angesichts der zuvor erläuterten Einstellung sehe ich die graphologische Großwetterlage gar nicht so schlecht, im Gegenteil. Wenn man sich einmal mit Ausdauer und ganzer Hingabe für die Sache an sich einsetzt und sich nicht immer wieder von Fragen nach wie „Was bringt mir die Graphologie beruflich bzw. springt am Ende auch finanziell etwas dabei raus?“ ablenken lässt, dann eröffnet sich ein sehr weites, personell chronisch unterbesetztes Feld, das man bearbeiten kann: Man kann die Graphologie nicht nur als ein Mittel zur selbstkritischen Einschätzung verwenden oder sich als „Beglücker“ verstehen, der „in verstehender Einfühlung sich der besonderen Anmutung jeder Handschrift gegenüber“ öffnet „und dem ratsuchenden Menschen über sich selbst oder über den anderen zuverlässige und wichtige Hinweise“<sup>2</sup> gibt, sondern man kann im Feld der Graphologie systematisieren, forschen, experimentieren, diskutieren, testen, Wissen vermitteln und neue Perspektiven eröffnen für das Fach an sich, aber auch für und zu

<sup>1</sup> Knobloch, Hans: Wie wird man ein guter Graphologe?, Zeitschrift für Menschenkunde 2/89, 53. JG., S. 77

<sup>2</sup> Wittlich, Bernhard: Auftrag und Bewährung der Graphologie, Zeitschrift für Menschenkunde 2/1974, 38. JG., S. 296

anderen Disziplinen. Man könnte sogar den Ehrgeiz entwickeln, die Handschriftenanalyse wieder flächendeckend im Lehrangebot der Universitäten Europas zu etablieren. Oskar Lockowandt hat in diesem Zusammenhang Folgendes geschrieben:

„Im ganzen gesehen ist die akademische Situation für die Schriftpsychologie dennoch günstig, das akademische Interesse an ihr ist jedoch gering. Dieses Schicksal teilt das Fach mit den projektiven Methoden. Fragen wir uns zum Abschluss dieser vorläufigen Betrachtung, ob die Schriftpsychologie als diagnostische Disziplin diese gegenwärtig zu beobachtende geringe akademische Aufmerksamkeit, ja Nichtbeachtung ihrem gesamten Entwicklungsstand und ihrer sozialen Bedeutung nach verdient hat.

Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es eines Kriteriums. Das am häufigsten vorgeführte Kriterium ist das der Wissenschaftlichkeit, das ihr fehlen soll. Fragt man aber tiefer nach, was dieser Begriff denn inhaltlich zu bedeutend habe, da bekanntlich kaum ein Begriff in der Menschheitsgeschichte so schwankend gewesen ist wie der der Wissenschaft, so beobachtet man regelmäßig zwei Reaktionen: Einmal wird mit dem Begriff operiert, als gäbe es über ihn einen selbstverständlichen, wenn auch unausgesprochenen Konsens innerhalb der Gemeinschaft der Wissenschaftler, eine inhaltliche Explikation und Legitimation sei nicht nötig; diese Reaktion beruht auf emotionell gestützten Vorurteilen und arbeitet mit dem fragwürdigen Begriff nur als taktischem Instrument, wofür die Gründe zu suchen hier nicht der Ort ist. Zum anderen aber wird zwar das Kriterium der Wissenschaftlichkeit inhaltlich bestimmt, dabei wird aber willkürlich selektiv vorgegangen in der Weise, dass zum Beispiel darunter nur testtheoretische Konzeptionen verstanden werden, ohne Rücksicht darauf, ob gerade diese Methode eben diesem Gegenstande angemessen ist. Man kreidet dem Fach dann merkwürdigerweise an, dass es nicht etwas ist, was es gar nicht vorgibt zu sein.

Obwohl beide Argumente oberflächlich sind, beherrschen sie in dieser Frage jedoch das Feld. Wir sind dagegen der Überzeugung, dass es keinen vernünftigen Grund für das geringe akademische Interesse an diesem Fach gibt. Absurd ist es, seine bisweilen zweifelhafte Vergangenheit anzuführen; aus der Alchemie lässt sich ja auch kein Einwand gegen die Chemie ableiten. Kritisch ist gegenüber dem Fach nur einzuwenden, dass es die Probleme der diagnostischen Psychologie im allgemeinen nicht genügend im Hinblick auf seine eigenen Aktivitäten reflektiert hat; dies muss unbedingt so rasch als möglich nachgeholt werden.“<sup>3</sup>

Diese immer noch sehr aktuellen Zeilen hat unser geschätzter, ebenfalls bereits verstorbener Kollege Oskar Lockowandt vor fast 20 Jahren niedergeschrieben. Ziel der Handschriftenanalyse bzw. Graphologie heutzutage sollte es meines Erachtens sein, ein sich die Waage haltendes Ergänzungsverhältnis zwischen dem empirischen-analytischen Anspruch von nicht-projektiven Testverfahren und dem hermeneutisch-synthetischen Anspruch von projektiven Testverfahren zu erreichen<sup>4</sup>. Dazu werden natürlich entsprechend tatkräftige humane Ressourcen benötigt, um die vorhandenen Baustellen zügig und nachhaltig zu bearbeiten.

## Wege zur Graphologie

Wenn bei der einen oder anderen lesenden Person die Erkenntnis für die vielseitigen Möglichkeiten im Bereich der Graphologie gereift ist und nur ein kleiner Funke von der Faszination für die Handschriftenanalyse übergelungen ist, der sich bei weiterer Beschäftigung mit dem Thema zu einem kleinen lodernenden Feuer entwickeln könnte, das kontinuierlich nach mehr Wissen und Zusammenhängen sucht, dann empfehle ich den Besuch von graphologischen Fachtagungen, den regen Austausch mit Graphologen, das Lesen von graphologischen Fachzeitschriften oder auch eine Graphologie-Ausbildung.

Die Termine der Fachtagungen, die auch sehr gut zum Kontaktknüpfen geeignet sind, werden jeweils auf den Internetseiten der Dachverbände (z.B. <http://www.egs-graphologie.org>) oder in der Online-Zeitung [www.graphologie-news.net](http://www.graphologie-news.net) kommuniziert. Als Fachmagazine stehen neben der GraphologieNews z.B. auch Printausgaben von *Ange-*

<sup>3</sup> Lockowandt, Oskar: Über die Entwicklung der akademischen Graphologie in der BRD nach 1945, Zeitschrift für Menschenkunde 1/1986, 50. Jg, S. 234/235

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang ist auch der in der *GraphologieNews* 2014 erschienene Artikel von Dr. Wolfgang Caspart mit dem Titel „Zur Wissenschaftlichkeit der Graphologie“ von Interesse: [http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/Wissenschaftlichkeit\\_der\\_Graphologie.pdf](http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/Wissenschaftlichkeit_der_Graphologie.pdf)

wandte *Graphologie und Persönlichkeitsdiagnostik* oder dem englischsprachigen Magazin *Graphology* zur Verfügung.

Wer sich für eine Ausbildung in Graphologie/Schriftpsychologie interessiert, hat unterschiedliche Möglichkeiten. Nachfolgend findet sich eine nicht vollständige Liste, gegliedert nach den drei deutschsprachigen Ländern, mit einer knappen Darstellung der Ausbildungsinhalte von ausgewählten Instituten:

#### **In Deutschland:**

- Der **Berufsverband geprüfter Graphologen/Psychologen e.V.** mit Sitz in **München** bietet eine Ausbildung in Schriftpsychologie in Form eines Fernkurses an. Dieser besteht aus den drei Teilen „Grundkurs Graphologie“ (10 Monate), „Aufbaukurs Graphologie“ (10 Monate) und „Professional Graphologie“ (10 Monate). Es wird neben graphologischen Grundkenntnissen nach Müller-Enskat auch psychologisches Fachwissen sowie das Verfassen von Gutachtentexten vermittelt. Bestandteil der Ausbildung sind eine Zwischen- und eine Abschlussprüfung. Eine detaillierte Darstellung der Zulassungsvoraussetzungen, Ausbildungsinhalte, Informationen über Kosten sowie ein Anmeldeformular sind unter folgender Internetadresse zu finden: <http://www.graphologie.de/category/unterricht-ausbildung>.
- Im **Centrum für Graphologie (CIS)** in **Calw-Hirsau** können Nachwuchs-Graphologen eine Mischung zwischen Fern- und Präsenzkurs in Anspruch nehmen. In 20 Lehrheften mit entsprechenden Übungen, die von der Psychotherapeutin und Graphologin Renate Joos verfasst wurden, erhalten die Lernenden graphologisches sowie psychologisches Wissen, erlernen die unterschiedlichen Arten des Gutachtenschreibens, werden über die Geschichte der Graphologie und die an die Graphologie angrenzenden Disziplinen in Kenntnis gesetzt. In Präsenzseminaren werden die Lehrinhalte vertieft. Weitere Informationen sind unter diesem Link erhältlich: <http://www.centrum-fuer-graphologie.de/Ausbildung>. Neu im Lehrangebot ist ab April 2015 auch eine Ausbildung zum Schreibbewegungstherapeuten.

#### **In der Schweiz:**

- Die **Schule des Verbandes Deutschsprachiger Graphologen (SVDG)** in **Zürich** offeriert ein Ausbildungskonzept mit neun Modulen und einer Kombination aus Fernkurs und Direktunterricht. Die Inhalte der Module beginnen bei der klassisch graphologischen Merkmalserhebung (Modul 1 und 2) und behandeln in den Modulen 3-6 psychologische Themen. In den Modulen 7 und 8 wird das Gutachtenverfassen gelehrt und im Modul 9 absolvieren die Lernenden einen Gesprächsführungskurs. Die Eignung wird im Rahmen eines Gesprächs abgeklärt, bei dem der/die Interessierte auch ein handschriftliches Motivationsschreiben einreichen muss. Weitere Informationen zur Ausbildung wie Schulleitung, aktuelle Termine, Kosten und Anmeldeformular können auf der Internetseite des SVDG eingesehen werden: <http://www.graphologie.ch>.
- Im **Institut für Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie (IAP)** in **Basel** kann man ein graphologisches Grundstudium absolvieren, sofern man einen der folgenden Abschlüsse mitbringt: UNI, FH, HF, HFP in den Fachgebieten Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik, Medizin, Jurisprudenz, Theologie, Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Personalmanagement, Human Resources sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Das Grundstudium, in dem in 60 Vorlesungen graphologische Grundkenntnisse mit Praxis- und Übungsbeispielen vermittelt werden, wird in Zusammenarbeit mit Dozenten der *Schweizerischen Graphologischen Gesellschaft (SGG)* durchgeführt. Weitere Informationen über Ausbildungskonzept, Dozenten, Kosten und Anmeldeöglichkeiten findet man unter [http://www.iapbasel.ch/images/pdf/aktuell/Ausschreibung\\_Grundkurs\\_Graphologie.pdf](http://www.iapbasel.ch/images/pdf/aktuell/Ausschreibung_Grundkurs_Graphologie.pdf).

#### **In Österreich:**

Die **Österreichische Gesellschaft für Graphologie und Schriftexpertise (ÖGS)** bietet in **Wien** einen graphologischen Grund- und Aufbaukurs in Form von Einzelunterricht an. Bestandteile des Graphologieunterrichts sind monatliche Jours fixes mit Themenschwerpunkten, Seminaren und individuellen Arbeiten. Weitere Auskünfte können unter diesem Link eingesehen werden: <http://www.graphologie.or.at/aus-und-weiterbildung.html>.

**In England:**

Die **British Academy of Graphology (BAOG)** bietet im Rahmen des **London College of Graphology** einen 3-jährigen nebenberuflichen Diplom-Kurs an. Weitere Informationen erhält man unter diesem Link: <http://www.graphology.co.uk/part-time.html>.

**In Frankreich:**

Zwei Graphologie-Verbände sind in Paris ansässig, die beide Graphologie-Ausbildungen anbieten. Informationen über die Verbände können unter diesen Links gefunden werden: **Syndicat des Graphologues Professionnels de France** unter <http://www.sgpf.asso.fr> und **Société Française de Graphologie** unter <http://www.graphologie.asso.fr>.

**In Italien:**

Die Anzahl an Graphologie-Verbände in Italien ist in Europa am höchsten. Fast alle Verbände sind im Bereich der Graphologie-Ausbildung engagiert. **Eine gute Übersicht bietet die ADEG-Website** unter diesem Link: [www.adeg-europe.eu](http://www.adeg-europe.eu).

**In den Niederlanden und in Belgien:**

Der **Nederlandse Orde van Grafologen** bildet Graphologen aus, ebenso die **Belgische Vereniging voor Grafologie**. Weiterführende Informationen unter: <http://www.grafologie.net> (Niederlande) und <http://www.graphobel.eu> (Belgien).